

Helmut G. Asper

Neue Filmliteratur

1998

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Asper, Helmut G.: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*. Filmblatt 8, Jg. 3 (1998), Nr. 8, S. 49–51.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

vorgestellt von... Helmut G. Asper

■ Jürgen Alberts: **Hitler in Hollywood oder: Die Suche nach dem Idealscript**. Roman. Steidl, Göttingen 1997. 544 Seiten
ISBN 3-88243-540-2, 44,00 DM

Schon den Emigranten selbst war bewußt, daß ihre Flucht und ihr Leben im Exil der Stoff ist, aus dem Romane gemacht werden und viele von ihnen haben sich daran versucht, in Romanen und in Erinnerungen, in denen Dichtung und Wahrheit ineinander verwoben sind. Nun hat auch die nachgeborene Autorengeneration sich dieses Themas angenommen, wobei Alberts (Jahrgang 1946), anders als die Emigranten selbst, nicht aus eigenem Erleben, sondern aus der Recherche über das Thema schöpft und dabei interessanterweise diese Recherche selbst im Roman thematisiert und in literarischer Form darstellt.

Seine Protagonistin, die Lektorin Lisa, reist nach Los Angeles, weil sie von der Idee besessen ist, Brechts „Idealscript“ zu *Hangmen also Die* zu finden. Dieses Vorhaben, das schließlich scheitert, schildert Alberts auf mehreren Ebenen, den Tagebuchaufzeichnungen Lisas und durch einen auktorialen Erzähler. Dabei sucht die Lektorin Bibliotheken, Zeitzeugen und Experten auf, findet auch Skriptseiten, die sich dann doch nicht als das Idealskript herausstellen und auf dieser Ebene bleibt Alberts recht nahe an den Quellen, auf die er im Anhang auch hinweist.

Leider hat er diesem Thema, das sich unschwer zu einem farbigen Panorama des Lebens der Exilanten unter blauen Palmen hätte ausweiten lassen, dann doch nicht vertraut und zwei weitere plots hinzuerfunden, die den Roman sehr schnell auf Kolportageniveau hinabziehen: Lisa ist in USA geboren und von ihrer (ihr unbekanntem) Mutter in ein Waisenheim und zur Adoption freigegeben worden und sie sucht nicht nur nach dem Idealscript, sondern auch nach ihrer Mutter.

Weiter erzählt Alberts das Schicksal des fiktiven Exilanten Georg Kupfer, der in Hollywood als Gagschreiber arbeitet, vom FBI als Spitzel für die als kommunistisch verdächtigten exilierten Schriftsteller mißbraucht und schließlich umgebracht wird, nachdem er das Spiel durchschaut hat. Er ist der Vater der Lektorin, wie der Leser, der diese schicksalhafte Verknüpfung mehrere hundert Seiten lang unaufhaltbar auf sich zukommen sah, dann schließlich auch erfährt, und ihre Mutter, die sie tatsächlich findet, war auch FBI-Agentin (wer hätte das gedacht!) und wurde vom bösen FBI gezwungen, ihr Kind wegzugeben: wie das Leben halt so spielte im Exil. Die ganze unverdauliche Melange hat der Autor auch noch gehörig modisch aufgemotzt, die Lektorin muß selbstverständlich lesbisch sein, ihre Freundin haßt den Frauenausbeuter Brecht, den der Leser wiederum bei einem quicken nächtlichen Geschlechtsverkehr im Garten Salka Viertels beobachten darf, während Thomas Mann und andere sich im ersten Stock um den Text einer gemeinsamen Resolution mühen und Nelly Mann (selbstredend kann Alberts auch an ihrem üppigen Busen nicht unkommentiert vorbeigehen) sich darüber lustig macht. Das klingt hier wie Satire, ist es aber wohl nur unfreiwillig.

Auch in einer Nebenhandlung, die dem Buch gleichwohl den reißerischen Titel gegeben hat, dringt Alberts dahin nicht vor. Aus einem übrigens längst bekannten Memo Selznicks, der sich unmittelbar nach Kriegseintritt der USA die Rechte auf die Titel

„Mein Kampf“ und „Life of Hitler“ sicherte, macht Alberts flugs das Projekt einer Verfilmung von „Mein Kampf“ - wozu er in der Fiktion alles Recht hat - und läßt Georg Kupfer ein Drehbuch schreiben, dessen Fragmente eine weitere Ebene des Buches bilden. Aber auch hier gelingt Alberts/Kupfer weder eine Satire auf Hollywoods Anti-Nazi-Filme noch ein wirklich überzeugender Gegenentwurf. Die abgedruckten Szenen erscheinen eher wie eine unverdauliche Mischung aus den geschichtsklitternden Vergangenheitsbewältigungsfilmern der fünfziger Jahre und plattem Naturalismus: „Junger Parteigenosse: Biste ooch von Anbeginn mit für die große Sache?“ Da zweifelt man doch sehr, ob Georg Kupfer als „punchliner“ in Hollywood je das Salz in der Suppe verdienen konnte und ist versucht, Selznick Beifall zu klatschen, wenn er das Drehbuch in die Ecke schmeißt.

Die stärksten Partien des Romans (z.B. die Begegnung des fiktiven Kupfer mit der realen Witwe Mühsam) sind den Fakten geschuldet - sobald der Autor sich davon entfernt, rutscht er unfehlbar in die Kolportage ab. Es gelingt ihm weder eine realistische Schilderung des Exils noch eine satirisch-kritische Darstellung Hollywoods. Sehr schade, daß Jürgen Alberts die großen Möglichkeiten, die das Exil in Hollywood als Romanstoff bietet, so vertan hat.

■ J. M. Ritchie: **German Exiles. British Perspectives.** Peter Lang, New York, Bern, Berlin, Frankfurt am Main u.a., 1997 (= Exile Studies, Vol. 6), 334 Seiten
ISBN 0-8204-3743-3; 98,00 DM

Unter den in diesem Band versammelten Aufsätzen und Vorträgen des Gründers des Centre for Exile Studies an der University of Aberdeen findet sich kein eigener Beitrag über die Arbeit von Filmexilanten in Großbritannien. Die vier Seiten über „Film People in London“ in dem bislang unpublizierten Text „Theatre in Exile in Great Britain“ bleiben ebenso wie seine Bemerkungen über „The German and Austrian Service of the BBC“ im selben Aufsatz doch zu knapp und allgemein. Auch in seinen Porträts Anna Gmeyners („Anna Gmeyner and the Scottish Connection“) und Ernest Bornemanns („E.B. and *The Face on the Cutting Room Floor*“) streift er deren Filmarbeit lediglich, doch sind diese wie auch andere Aufsätze über Schriftsteller („Literary Exile in Great Britain“, „Expressionism in Exile in Great Britain“), Schriftstellerinnen („Women in Exile in Great Britain“, „Irmgard Keun's Weimar Girls“) und seine Ausführungen zum Drama im Exil („The Exile Plays of Hans José Rehfisch“, „The Many Faces of Werfel's Jacobowsky“, „Staging the War in German“) und zur Theaterarbeit der Exilanten in Großbritannien eine durchaus nützliche Lektüre, da die Schriftsteller und ihr Werk mit vielen Fäden auch mit dem Film im Exil verknüpft sind.

■ **The Night of the Hunter.** Narrated by Charles Laughton
CD, Bear Family Records. 27727 Hambergen
Bestell-Nr.: BCD 16263A (Info: <http://www.bear-family.de>)

Charles Laughtons einzige Regiearbeit *The Night of the Hunter* (1955) gilt mit Recht als einer der ungewöhnlichsten Filme und ebenso ungewöhnlich ist die jetzt erschienene CD zum Film. Es ist die Neu-Edition einer Langspielplatte, die Laughton nach Beendigung der Dreharbeiten aufgenommen hat. Der versierte Erzähler und Vorleser Laughton

liest eine gekürzte und bearbeitete Fassung von Davis Grubbs Roman „The Night of the Hunter“, der dem Film zugrunde liegt, untermalt von der Filmmusik Walter Schumanns, der das Orchester für diese Aufnahme selbst dirigierte. Das mit zahlreichen Filmfotos illustrierte Begleitheft enthält den kompletten Text der Erzählung. Dem Erzähler Laughton gelingt das gleiche Kunststück wie dem Regisseur Laughton, er zieht den Hörer unwiderstehlich in den Bann der Geschichte und kreiert die gleiche düster-poetische Stimmung, die auch seinen Film auszeichnet. Für alle Kenner und Liebhaber des Films ist deshalb diese CD ein wirkliches Muß; schade ist nur, daß Bear Family Records darauf verzichtet hat, die Edition mit den Liedern von Robert Mitchum und Lillian Gish aus dem Original-Soundtrack zu ergänzen.

(The Official Charles Laughton Website unter: <http://members.xoom.com/gypsimum/main.htm>)

vorgestellt von... Ralf Foster

■ Holger Theuerkauf: **Goebbels' Filmerbe. Das Geschäft mit unveröffentlichten Ufa-Filmen.** Ullstein-Verlag, Berlin 1998, 320 Seiten, Abb.
ISBN 3-550-06966-9, DM 48,00

Daß die in der Zeit des Nationalsozialismus hergestellten Filmaufnahmen nach 1945 eine vielfache Erst-, Nach- und Weiternutzung erfahren haben, ist von der Forschung zwar bestätigt, jedoch bisher kaum in einer eigenständigen Untersuchung thematisiert worden.

Holger Theuerkauf hat sich unter dem etwas irreführenden Titel „Goebbels' Filmerbe“ ausschließlich NS-Spielfilmen zugewandt, die entweder bis 1945 verboten oder vor Kriegsende freigegeben, aber nicht mehr uraufgeführt wurden, ferner jenen Filmen, die erst nach Mai 1945 fertiggestellt und dann in die Kinos kamen. Weitere im Buch angeführte Spielfilmprojekte der NS-Zeit blieben bis heute Fragment bzw. ohne Premiere. Theuerkaufs Ausführungen konzentrieren sich auf die von der Forschung unter dem Begriff „Überläufer“ gefaßten Produktionen. Seine Argumentation gipfelt in der These, daß vornehmlich die DEFA „mit Hilfe der unvollendeten Ufa-Filme... streng auf Linie ihren Start (finanzierte). Es war der Übergang von einer politischen Indoktrination in die nächste.“ (S. 182)

Zunächst sei positiv vermerkt, daß der etwa hundert Seiten starke Anhang eine vollständige und weitgehend korrekte Auflistung aller Spielfilme des Untersuchungsfeldes enthält (mit Credits und Kurzzinhalte). Auch die Art und Weise der Material-Nachnutzung wird mitgeliefert. Mit dieser Zusammenstellung erweitert der Autor die von Wetzel und Hagemann bereits 1978 vorgelegte Übersicht über verbotene Filme im Nationalsozialismus („Zensur - Verbotene Filme 1933-1945“) beträchtlich, da in „Goebbels' Filmerbe“ darüberhinaus alle unvollendeten und bis 1945 nicht zur Aufführung gelangten NS-Spielfilme miteinfaßt sind.

Zeitlich setzt Theuerkauf Mitte 1944 ein, als nach und nach „die Filmproduktion im Chaos“ (S. 15) versank und ein „Mangel an allen Ecken“ (S. 31) herrschte. In unterhaltender und zumeist anekdotischer Form gelingt es dem Autor in den ersten zwei Kapiteln, die schizophrene Situation einer Normalität behauptenden Filmwirtschaft in der